

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 8

Artikel: Staatskunde : Schurkenstaaten im Wandel der Zeit
Autor: Peters, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

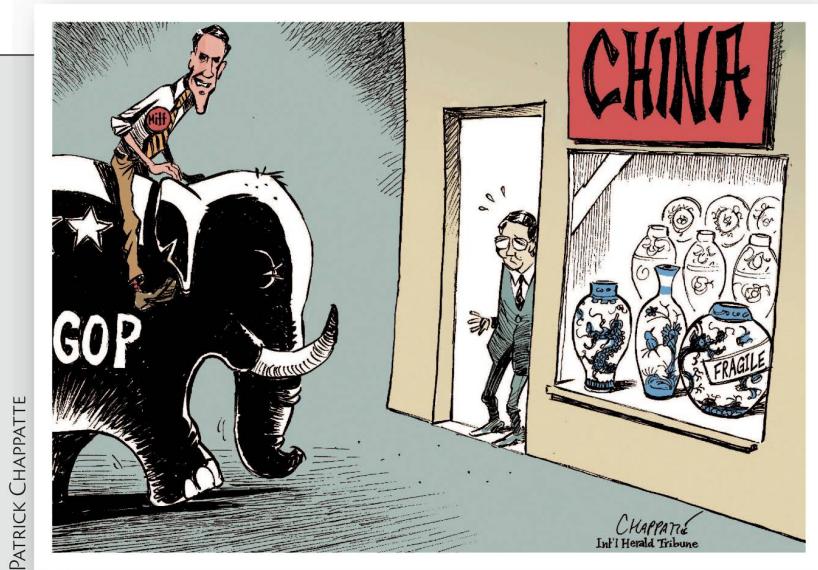
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

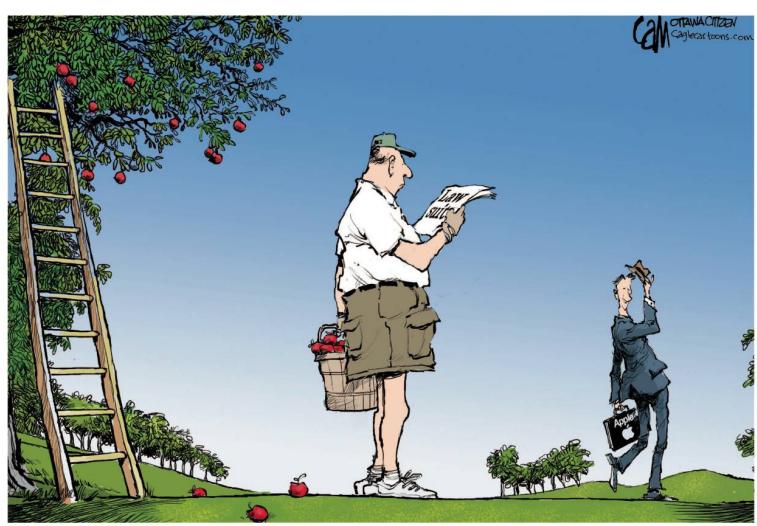
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PATRICK CHAPPATTE

JÜRGEN TOMICEK

CAMERON CARDOW



Staatskunde

Schurkenstaaten im Wa

Trotz allen Verständnisses für regionale Bräuche und landestypische Besonderheiten fiel es selbst uns vom «Nebi», die wir weitaus kosmopolitischer sind als der Rest der Schweiz, sehr schwer, die beiden folgenden Meldungen, die kürzlich per Brieftauben, welche teilweise Einschusslöcher der afghanischen Flugabwehr im Gefieder aufwiesen, bei uns eintrafen, unter dem Leitthema «Andere Länder – andere Sitten» zu subsumieren. Irgendwie hängt das Folgende, wie übrigens scheinbar alle derzeitigen Themen in der Schweiz, auch mit der Asylantenproblematik zusammen. Aber urteilen Sie selbst:

1. – Afghanische Taliban entthauften 17 Zivilisten an Tanzveranstaltung.
2. – Afghanische Soldaten erschiessen mehrere ihrer Verbündeten. Damit wurden in diesem Jahr bereits 42 NATO-Soldaten bei 33 Übergriffen ihrer afghanischen Waffenbrüder getötet.

Um 1. richtig einordnen zu können, müssen wir wissen, ob dies evtl. im Rahmen eines Open-Air-Auftritts von Florian Ast am Hindukusch erfolgte. Wäre dies der Fall, so könnten wir die spontane Reaktion der aufgebrachten Bevölkerung nachvollziehen. Bei dieser Art von «Gesang» wird auch der Friedlichste tobsüchtig.

Bei 2. zeigt sich ganz deutlich, dass unser westliches Gutmenschentum nicht überall auf der Welt richtig verstanden wird. Da will die NATO, angeführt von den friedliebenden USA, die Afghanen von islamistischem Ungeziefer befreien, und was ist der Erfolg? Die Afghanen jucken die Fresse danach noch schlimmer als vor der Entlausungsaktion. Die NATO kann machen, was sie will, der Afghane, der in der Regel unbeliehrbarer Analfabet ist, versteht immer nur Bahnhof.

Weiteres Beispiel für interkulturelle Missverständnisse: Vor einiger Zeit entzündete die deutsche Bundeswehr im Rahmen einer planmässigen Schiessübung ihrer Luftwaffe explosionsartig einen untaig in der Gegend herumstehenden Tanklaster. Wofür es gute Gründe gab. Was macht der Afghane – das bornierte Rindvieh? Er läuft prompt hin zu dem LKW und lässt sich mal eben mit abfackeln. Und wer hat Schuld? Natürlich die NATO. Der Afghane macht sich die Dinge

wieder mal sehr einfach. Im zivilisierten Europa stieben die Leute kreischend davon, wenn hin und wieder mal so eine Dreckskarre in die Luft fliegt – in der Provinz Helmand, einer entsetzlich öden Gegend, wo man offensichtlich auch noch für die kleinste Abwechslung dankbar ist, rennen die bekloppten Fellachen sogar extra hin, wenns knallt. Und solchen Hornochsen leisten wir auch noch Entwicklungshilfe.

Dann lief da noch eine andere rätselhafte Meldung über die News-Ticker, die aufhorchen liess: «ABC-Waffenarsenal von Schurkenstaaten wächst proportional zu Kriegsinteresse des Westens.»

Mit «ABC» sind hier offensichtlich nicht die lobenswerten didaktischen TV-Bemühungen des Ernie und Bert von der Sesamstrasse, sondern die Arsenale atomarer, biologischer und chemischer Kampfmittel gemeint. Eine kurze Analyse der Headline macht deutlich, dass es offensichtlich gute und böse Staaten gibt – erfolgreiche und gescheiterte. Dieses Rating erfolgt grundsätzlich durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Innerhalb der Staatengruppen kann es gelegentliche Verschiebungen geben. Das ist ähnlich wie bei FIFA-Auslosungen. Aber nicht ganz so einfach. Nehmen wir beispielsweise die Sowjetunion/Russland. In der Zeit von Nikita Chruschtschow war das ein ganz übler Schurkenstaat. Unter Gorbatschow war Russland dann plötzlich ein herrliches Land. Bei Putin? Einigermassen gemischt.

Könnte man denn diese Unterteilung nach den Kriterien vornehmen, wer ABC-Waffen und Massenvernichtungsmittel besitzt, ist automatisch ein Schurkenstaat, Teil der «Achse des Bösen»? Heiliges Kanonenrohr, wer so fragt, hat noch nicht einmal die Basislektionen der Sesamstrasse intus. Nur einmal angenommen, nach der nächstjährigen deutschen Bundestagswahl jagen kommunistische Kosakenhorden unter der Führung von Kavalleriehauptmann Peer Steinbrück die Merkel aus dem Amt, dann wird den USA leider nichts anderes übrig bleiben, als Deutschland im Sinne einer Notwehrmassnahme mit ABC-Waffen anzugreifen und von der Landkarte zu radieren.

Und wer ist dann der Schurkenstaat?

Antidepressiva

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, warum die Forschung Millionen für Studien ausgibt, deren Resultate jedermann mit gesundem Menschenverstand aus dem Stand beantworten könnte? Zum Beispiel haben die Eierköpfe in den Labors letzthin rausgefunden:

«Hormone im Samen zeigen Wirkung: Frauen, die mit ihrem Partner ungeschützt Geschlechtsverkehr haben, scheinen weniger an Depressionen zu leiden.»

Es gibt keine bessere Motivationsspritze. Die These ist provokant: Samen macht so glücklich, dass er für Fondue werben könnte (Sie erinnern sich: «Fondue isch guet und macht e gueti Luune»). Ansonsten kann nur noch eine Schweizer Schoggi für sich in Anspruch nehmen, für angenehme Gefühle und insgesamt zur seelischen Aufheiterung zu führen (was auch die Diskussion um die Dachmarke «Swiss made» in eine ganz neue Dimension führen würde).

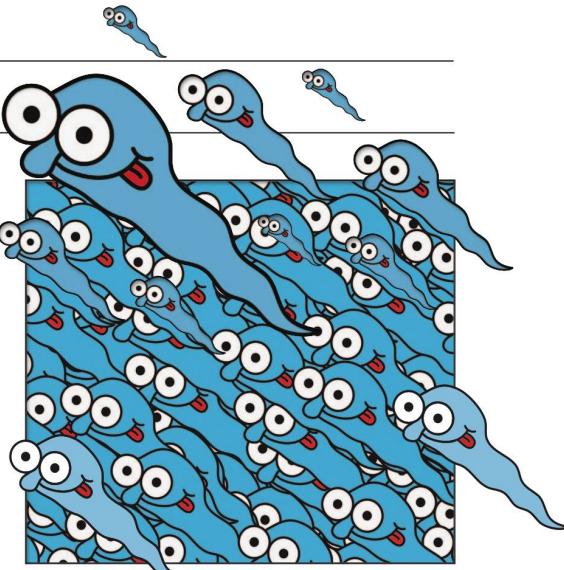
Roche und Novartis versuchen nun fiebhaft, das chemische Generika herzustellen; es wird sich noch zeigen, ob die Chemie-Riesen dazu potent genug sind.

Win-win-Situation

Abgesehen davon, dass die US-Forscher bestimmt viel Spass mit den Probandinnen hatten, wollen sie nebenbei noch herausgefunden haben, dass Frauen, die direkt mit Sperma in Kontakt kommen, weniger zu Depressionen und Selbstmord neigen (liebe Leser, wir erfinden das nicht, das ist *wissenschaftlich belegt*). Unser Aufruf ergeht darum an alle Männer, beherzt solchen suizidgefährdeten Damen beizuspringen, und zwar so selbstlos, ohne anschliessend auf einer Beziehung zu bestehen.

Die Aids-Hilfe kann freilich mit ihren Kampagnen einpacken (und die zweckentfremdete Banane gleich mit). Die amerikanische Forschung geht sogar so weit, zu behaupten, Sperma mache in gewisser Weise abhängig und führe zu Entzugserscheinungen. Wobei es ja nicht grundsätzlich – wenigstens ist das in der Studie nirgends explizit erwähnt – das Sperma des eigenen Mannes sein muss.

Wir möchten das nun nicht als Aufforderung zum Ehebruch verstanden wissen, vielmehr



könnte Mann ja auch den Nachbarn um diesen kleinen Gefallen bitten. Kommt Jungs, den Rasenmäher lehrt ihr euch ja auch. Was die Studie ebenfalls nicht eruiert: wie sich die Erkenntnisse auf schwule Paare anwenden lassen, kommt es doch in deren Fall sogar zum doppelten Erguss, was ja auch zweisame Freude nach sich ziehen müsste und endlich schlüssig erklären würde, warum Schwule stets so selig lächeln.

Einer für alle

Die Studie räumt zudem mit der weitverbreiteten Meinung auf, dass auch die Frau zum Höhepunkt kommen müsste, um gleichermaßen befriedigt wie der männliche Counterpart sofort danach einzuschlafen. Generationen von Männern wurden nämlich von Frauenzeitschriften belogen: Es genügt für Glücklichsein von beiden, wenn allein der Mann kommt. Die Frau freut sich dann noch genug am Resultat.

Der Samen als Antidepressiva für die Frau, das dürfte auch der Durchbruch für die Eheberatung sein. Denn dank der Wissenschaft hat Mann nun die richtige Antwort auf alle Ehekrisen:

- «Schatz, hast du wieder deine Tage? Nimm doch einfach ein Antidepressiva.»
- «Schatz, dein Hackbraten schmeckt nicht. Aber bitte, hier: ein Antidepressiva.»
- «Schatz, ich lasse mich scheiden. Ich biete dir letztmals vor der Gütertrennung kostenlos Antidepressiva an.»

Männer werden von solchen Studien fast so glücklich gemacht wie von einem sexuellen Höhepunkt. Aber eben nur fast.

ROLAND SCHÄFLI